

František Steiner
Fußball unterm gelben Stern

František Steiner

Fußball unterm gelben Stern

Die Liga im Ghetto Theresienstadt
1943–44

Herausgegeben, übersetzt und kommentiert von
Stefan Zwicker

Ferdinand Schöningh



Herausgegeben mit freundlicher Unterstützung
des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds
Kniha vychází za podpory Česko-německého fondu budoucnosti

Umschlagabbildung:
Spielszene aus dem Supercupfinale vom 1. September 1944.
(Foto: Národní filmový)

Die tschechische Ausgabe erschien 2009 im Prager Verlag Olympia unter dem Titel *Fotbal pod žlutou hvězdou. Neznámá kapitola hry, která se hrála přes smrtí* [Fußball unter dem gelben Stern. Ein unbekanntes Kapitel eines Spiels, das vor dem Tode gespielt wurde].

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk sowie einzelne Teile desselben sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlags nicht zulässig.

© 2017 Verlag Ferdinand Schöningh, ein Imprint der Brill-Gruppe (Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapur; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland)

Internet: www.schoeningh.de

Einbandgestaltung: Nora Krull, Bielefeld
Herstellung: Brill Deutschland GmbH, Paderborn

ISBN 978-3-506-78626-5

Inhalt

STEFAN ZWICKER

Einleitung	7
------------------	---

FRANTIŠEK STEINER

Fußball unterm gelben Stern	19
-----------------------------------	----

Arnošt Lustig: Vorwort (2008)	25
1. Auch von einem anderen Planeten?	27
2. Und dennoch... ..	30
3. Auf der Fußball-Landkarte ist es nicht zu finden	33
4. Liga und Pokale!	35
5. Die ersten Sieger	38
6. Ein Augenblick, in dem die Menschlichkeit zurückkehrt.	43
7. Sogar ein Superpokal!	51
8. Fußballerische Besonderheiten im Ghetto	55
9. Ein viermaliger Sieger	59
10. Es gab noch andere Begegnungen	62
11. Wie man die Welt täuscht.	63
12. Vom Torwart zum Torjäger	70
13. Doping für Halbprofis?	74
14. Welche Souvenirs brachten sie mit?	78
15. Der Methusalem der Theresienstädter Liga	83
16. Eine Detektivgeschichte	89
17. Spieler, die vorzeitig aufhörten	92
18. Zehntausend Volt zwischen den Torpfosten	95
19. Der Plánička des Ghettos	100
20. Leitartikel: <i>Rund um den runden Ball</i>	106
21. Warum er halb-barfuß auf das Spielfeld kam	110
22. Pantomime an der Seitenlinie	115
23. Zwei Schicksale	117
24. Wie es zwischen den Kriegen war	122

25. Er schoss ein Tor gegen den Trainer.....	126
26. Fußball auch im „Schaufenster“	128
27. Das letzte Spiel.....	131
STEFAN ZWICKER	
Jüdischer Fußball und Fußball in Konzentrationslagern	137
STEFAN ZWICKER	
Anmerkungen und Erläuterungen.....	145
Anmerkungen.....	145
Literatur und Quellen.....	177
Register	191

STEFAN ZWICKER

Einleitung

Zum Entstehen dieses Buches

Das vorliegende Buch befasst sich mit einer nicht allzu bekannten und wenn man davon zuerst erfährt, auch schwer vorstellbaren historischen Tatsache: Im Ghetto oder Lager Theresienstadt¹ (tschechisch Terezín) wurde von Gefangenen eineinhalb Jahre lang in den Jahren 1943/44 organisiert Fußball gespielt, in vereinsähnlichen Mannschaften mit einheitlichen Dressen,² mit Meistern, Auf- und Absteigern, sogar Siegestrophäen. Die Zuschauerzahl war oft vierstellig und besonders gute Spieler genossen Starstatus. Ausrichter des Spielbetriebs war die jüdische Selbstverwaltung, es gab einen Ligabetrieb mit zwei Spielklassen für Erwachsene, einen Pokalwettbewerb und eine Jugendliga.

Das Lager Theresienstadt, 1941 eingerichtet in einer ehemaligen Garnisonsstadt nördlich von Prag, spielte in dem wahnwitzigen Plan der deutschen Nationalsozialisten, der „Endlösung der Judenfrage“, also die Ausrottung der Menschen jüdischer Herkunft in Europa eine wichtige Rolle. Es war eine „Relaisstation“ für den Massenmord (zur Deportation in Polen gelegenen Vernichtungslager), in das Lager wurde ein Großteil der Juden aus den böhmischen Ländern deportiert, ebenso Juden aus Deutschland und dem „angeschlossenen“ Österreich (der ‚Ostmark‘) und anderen westeuropäischen Ländern wie den Niederlanden und Dänemark sowie gegen Kriegsende auch aus der Slowakei und Ungarn.³ Es gab hier keine Gaskammern, aber die mangelhafte Ernährung und die katastrophalen hygienischen Bedingungen „sorgten“ für eine hohe Todesrate schon vor den Deportationen. Besonders perfide war die Behauptung, Theresienstadt sei als eine Art Altersheim oder ein selbstbestimmtes jüdisches „Siedlungsgebiet“, die in der NS-Propaganda übermittelt wurde. Einer breiteren Öffentlichkeit dazu bekannt sind heute Bilder eines nie öffentlich aufgeführten, in den 1960er Jahren in Archiven wiederentdeckten NS-Propagandafilms, die auch Spielszenen aus der „Ghetto-Liga“ mit ausgelassenen Zuschauern zeigen. Als Titel dieses

1944 gedrehten Films wird oft fälschlich *Der Führer schenkt den Juden eine Stadt* genannt, der offizielle Titel war *Theresienstadt. Ein Bericht aus dem jüdischen Siedlungsgebiet*, er sollte der Täuschung von ausländischen Institutionen wie dem Internationalen Roten Kreuz dienen.⁴

Die aktive jüdische Selbstverwaltung bemühte sich um ein reges kulturelles Leben, um die Schulbildung der zahlreichen internierten Kinder, um Konzerte, Lesungen und Rezitationsabende.⁵ Besonders bekannt ist die Aufführung der Kinderoper *Brundibár* des Komponisten Hans Krása, der ebenso wie ein Großteil der jugendlichen Darsteller nach Auschwitz deportiert und ermordet wurde. Man sprach innerhalb Theresienstadts auch von einer „Als ob“-Stadt“, nach einem Lied des Kabarettisten Leo Strauss⁶ – man lebe „als ob“ man ein normales Leben lebe.

Auch die „Ghetto-Liga“ ist in diesem Kontext der durch die Selbstverwaltung organisierten Aktivitäten zu sehen, sie war ein Ausdruck der Selbstbehauptung und lässt sich keinesfalls von den Lagerscheren bewilligtes Propagandaversatzstück abtun. Neben jungen Leuten, früheren Amateurspielern, waren auch diverse ehemalige Profis, jüdische Fußballspieler aus der Tschechoslowakei und Österreich, wie Fritz Taussig (langjähriger Torwart des DFC Prag), Egon Reach (Spieler u. a. beim DFC Prag und dem Reichenberger FK), beide wurden ermordet, oder der aus Wien stammende Ignaz Fischer⁷. Der bekannteste Spieler im Ghetto war Paul Mahrer, früherer tschechoslowakischer Nationalspieler, Profi nicht nur beim Teplitzer FK und DFC Prag, sondern in den zwanziger Jahren auch in den USA.⁸ Die beiden Letztgenannten überlebten.

Dass in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern von den Gefangenen Fußball gespielt wurde, ist erst in letzter Zeit zum Forschungsthema geworden. Der von František Steiner beschriebene Fußball in Theresienstadt stellte eine Ausnahme dar. In anderen Konzentrationslagern wurde er gelegentlich, auch wenn er durch organisierte Mannschaften betrieben wurde, in einigen Fällen zur Unterhaltung der KZ-Wachen oder als „Belohnung“ zur „Hebung der Arbeitsmoral“ gespielt. Dies ist wiederum vom sogenannten „Sportmachen“ zu unterscheiden, einem Strafexerzieren, das zur Demütigung der Gefangenen diente und nicht selten zu ihrem Tod führte.⁹

In Theresienstadt gab es neben dem von der jüdischen Selbstverwaltung organisierten, hoch entwickelten Kulturleben ab Frühjahr



Abb. 1: Zeichnung: Fußballspiel im Kasernenhof von Zdenka Eismannová.
(Archiv Gedenkstätte Theresienstadt PT 12345/14)

1943 bis zum Ende des Sommers 1944 eine Fußballliga mit erster und zweiter Klasse, daneben noch einen Pokalwettbewerb und Jugendspiele. Gespielt wurde in Teams mit sieben Spielern meist auf den Höfen der ehemaligen Kasernen, verwaltet wurde der Spielbetrieb von der „Ligakommission“. Das reiche Kultur- und Sportleben diente der NS-Propaganda auch dazu, im neutralen Ausland ein trügerisches Bild des angeblichen „jüdischen Siedlungsgebiets“ Theresienstadt zu zeichnen, zum Beispiel, wenn Kommissionen des Internationalen Roten Kreuzes das Lager besuchten. In dem erwähnten „Dokumentarfilm“ von 1944 existieren daher auch Szenen, die Bilder vom Fußball enthalten. Das Spielen oder Zuschauen war für die Gefangenen, die sich dadurch wieder als Individuen fühlen konnten, ein „Augenblick der Menschlichkeit, weil wir sonst nicht als Nummern waren“, wie sich Jiří Pavel erinnerte.¹⁰ „Nummern“, die ständig vom Tode durch den „Transport“ in die im Osten gelegenen Vernichtungslager bedroht waren, abgesehen von den Bedingungen im überfüllten und schlecht gepflegten Ghetto: Von den über 73.000 Tausend aus dem ‚Protektorat‘ dorthin deportierten Juden wurden etwa 57.000 in den Vernichtungslagern ermordet, über 6.000 waren zuvor im Ghetto umgekommen, insgesamt „durch-

liefen“ das Ghetto etwa 140.000 Menschen, von denen 90.000 in den Osten deportiert wurden und 30.000 in Theresienstadt starben. Auch von Paul Mahrer ist ein Lob des Fußballs im Angesicht des Todes überliefert, „in der Unsicherheit, in der man damals lebte, in der man wusste, dass man innerhalb von zwei oder drei Stunden für den Transport bereit sein musste, wobei das Ziel für uns damals noch unbekannt war,“ sei der Fußball „wie eine Liebkosung und eine Zeit der Ablenkung gewesen“.¹¹

Mahrer war als Spielertrainer des Teams der Fleischer aktiv (die Mannschaften waren entweder nach der Beschäftigung im Ghetto oder nach der Herkunft organisiert, wobei sich auch hier gute oder gar herausragende Spieler ihr Team aussuchen konnten), er überlebte den Holocaust. Ähnliche Äußerungen wie die Mahrers, die Fußball als Hilfsmittel zum „weiter leben“ (Titel des Buches von Ruth Klüger, die als Jugendliche Theresienstadt und Auschwitz überlebte), den Lebensmut nicht zu verlieren gibt es von Zeitzeugen, die die Ghetto-Liga als kindliche oder jugendliche Zuschauer verfolgten, wie der Schriftsteller Ivan Klíma oder der Historiker Toman Brod: Sie betonen, wie das Dabei-Sein, das Mitfiebern beim Sport sie zumindest zeitweilig aus der Befindlichkeit der Gefangenschaft und dem Gefühl der existentiellen Bedrohung befreit habe.

In diesem Aspekt liegt eine besondere Bedeutung. Die „Ghetto-Liga“ war eben kein bloßes Versatzstück der NS-Propaganda, auch wenn sie sicher mit diesem Hintergedanken, aber auch um die Gefangenen abzulenken, gestattet wurde. Viele Aussagen in diesem Buch zeugen davon, wie der Fußball kurzzeitig das Gefühl, ein menschliches Individuum und keine bloße Nummer im Lageralltag zu sein, hervorbrachte.

František Steiner (1925–2013) war sowohl in der Zeit des Sozialismus als auch nach der Wende einer der bekanntesten tschechischen Sportjournalisten. Er wuchs in einer Prager Familie auf, in der man sowohl Tschechisch als auch Deutsch sprach. Während der NS-Besatzungszeit wurde er als „Halbjude“ verfolgt, von 1944 bis Kriegsende war er in einem Lager in Mittelböhmen interniert. Sein Vater wurde nach Theresienstadt deportiert und überlebte, starb aber wenige Jahre nach dem Krieg an den Folgen. Steiner war Jahrzehnte lang Korrespondent der deutschen Fachzeitschrift *Kicker Sportmagazin* und des *Sport-Informations-Dienstes*, er verfasste verschiedene Bücher¹² und zahlreiche Buchbeiträge. Als Spitzensportler trat er als Spieler und Trainer (u.a. trainierte er das tschechoslowakische Nati-

onalteam) im Wasserball hervor. In den 1990er Jahren war er Pressesprecher des Tschechischen Fußballverbandes ČMFS.¹³

2009 legte František Steiner sein Buch *Fotbal pod žlutou hvězdou. Neznámá kapitola hry, která se hrála přes smrtí* (Fußball unter dem gelben Stern. Ein unbekanntes Kapitel eines Spiels, das vor dem Tode gespielt wurde) über den Fußball im Ghetto Theresienstadt vor.¹⁴ Den Kern des Buches stellen Berichte (von zum großen Teil inzwischen verstorbenen) Zeitzeugen dar, mit denen Steiner ausführliche Interviews geführt hatte. Deren Aussagen betreffen nicht nur die Jahre, die sie als Gefangene im Lager verbrachten und die Umstände, unter denen sie den dortigen Fußball als Aktive oder Zuschauer erlebten, sondern auch ihr Weiterleben nach dem Überleben, nach 1945 in der Tschechoslowakei, Israel oder Nordamerika. Aber auch an diejenigen, die nicht überlebten, die in den Gaskammern oder durch Wachen ermordet wurden, auf Todesmärschen umkamen, an Krankheit oder Hunger starben, erinnert Steiner, stellvertretend für die vielen, die ermordet wurden, schildert er eindringlich die Schicksale einiger, die dort Fußball spielten oder dabei zuschauten und die – wie eben die große Mehrheit aller dort Inhaftierten – die Befreiung nicht erlebten.

Ich kannte den Autor persönlich, traf ihn 2011 mehrfach in Prag und stand dann weiterhin mit ihm im telefonischen Kontakt, schon damals war das Gespräch auf eine deutsche Fassung seines Buches gekommen, Herr Steiner bzw. „Franta“ wie ihn seine Freunde und Bekannten nannten (er betonte, dass man sich unter Fußballern selbstverständlich duze) stand dem sehr erfreut gegenüber und forderte mich auf, dies doch zu unternehmen. Leider verhinderte seine sich bald darauf verschlechternde Gesundheit eine Realisierung zum damaligen Zeitpunkt. Umso mehr freut es mich, dass es jetzt dazu gekommen ist.

Zur Gestaltung des Textes sei angemerkt: Er folgt weitestgehend der Originalausgabe, auch in der Textgestaltung, mit denen vom Autor bevorzugten knappen Absätzen, einige wenige Kürzungen wurden dort vorgenommen, wo der Autor etwas abschweifende Ausführungen zur tschechischen und globalen Fußballgeschichte in der Zeit nach 1945 vornahm, die mit dem eigentlichen Thema wenig zu tun hatten. Auch die Bildunterschriften, die vermutlich nicht vom Autor, sondern vom Verlag stammten, wurden teilweise geändert, ebenso an wenigen Stellen die Reihenfolge der Bilder. Leider wurde die Originalausgabe offensichtlich wenig lektoriert, was sich

durch manche Redundanzen, aber auch darin zeigt, dass gelegentlich falsche Namensschreibungen vorkamen oder inkongruente Angaben zum Geburtsjahr der Zeitzeugen gemacht wurden. Dies wurde in der Übersetzung stillschweigend korrigiert, vereinzelte sachliche Irrtümer werden in den Anmerkungen berichtigt. Die Endnoten zu jedem Kapitel sind Werk des Herausgebers, die Originalausgabe ist ohne jegliche Anmerkungen, ebenso ohne Literaturverzeichnis. Sie sollen historische Hintergrundinformationen bieten, vor allem zur allgemeinen und der Fußballgeschichte der böhmischen Länder bzw. der Tschechoslowakei, die dem deutschsprachigen Leser oft nicht allzu vertraut sein dürften.¹⁵ Ortsnamen werden im Allgemeinen bei der ersten Nennung in der deutschen und tschechischen, im Folgenden in der deutschen Form angeführt, sofern sie im Deutschen gebräuchlich sind bzw. waren.

Manche Überlebende des Holocaust (und auch manche nichtjüdische Tschechen) änderten nach 1945 aus naheliegenden Gründen ihre deutsch klingenden Nachnamen,¹⁶ auch einige Zeitzeugen, die zu Steiners Buch beigetragen haben: So wurde aus Peter Eisenberg Pet(e)r Erben, aus Miloš Gut Miloš Dobrý (*dobrý* bedeutet „gut“), aus Jiří Popper Jiří Pavel, aus Jiří Taussig Jiří Tesář (später in Kanada George Tesar). Der Autor benutzt jeweils Doppelnamen (Miloš Gut-Dobrý etc.), die die betreffenden Personen so nicht geführt hatten, im Text werden diese beibehalten, in den Anmerkungen werden die tatsächlich geführten Namensformen verwendet.) Zu den Fragen tschechischer oder deutscher Vornamen vgl. auch meine Vorbemerkung zum Register.

Zu den Abbildungen: Leider gingen laut Mitteilung seiner Witwe die Unterlagen des Autors – das Manuskript und sämtliche Photographien – beim Verlag „verloren“. Für das vorliegende Buch mussten daher, da möglichst die vom Autor ausgewählten Bilder auch in der deutschen Ausgabe zu sehen sein sollten, sie aus einem Exemplar des Buches reproduziert werden. Sie werden ergänzt durch einige Abbildungen aus den Archiven der Gedankstätte Theresienstadt (Pamatník Terezín) und der Gedenksätte Beit Theresienstadt.

Den Schicksalen mancher (es konnten nicht alle sein, da dies den Rahmen der Publikation gesprengt hätte) vom Autor und den Zeitzeugen erwähnten Insassen des Ghettos wurden mit Hilfe zweier über das Internet zugänglicher Datenbanken nachgegangen: Die eine, auf der einer von der Institut der Theresienstädter Initiative (*Institut Tereziánské iniciativy*)¹⁷ zusammen mit dem Jüdischen Museum

in Prag¹⁸ betriebenen Seite erfasst die im Holocaust ermordeten Menschen die im Holocaust ermordeten Menschen aus den böhmischen Ländern.¹⁹ Die zweite, auf der Seite der Gedenkstätte Theresienstadt erfasst die im Ghetto Inhaftierten schließlich der Überlebenden sowie weitere Opfer des NS-Terrors aus den böhmischen Ländern.²⁰ Zu Form, Inhalt und Intention des Buches: Es war Ziel des Herausgebers die Darstellung Steiners des Fußballs im Ghetto einem interessierten Publikum, auch über eine vorwiegend wissenschaftliche Leserschaft hinaus, zugänglich zu machen. Dazu dient der umfangreiche Anmerkungsapparat, konzise wird danach die aktuelle Forschungslage zum Fußball in Theresienstadt und anderen Lagern dargestellt. Der zeitliche Rahmen und die Mittel waren begrenzt und das Projekt wurde von mir sozusagen als Einzelkämpfer durchgeführt, dankenswerter gefördert vor allem durch den Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds. Ich denke und hoffe, dass ausgehend von der vorliegenden Publikation eine noch weiterführende Beschäftigung mit dem Thema erfolgen kann.

Fußball im Angesicht des Todes

František Steiners Buch ist ein Buch über den Fußball in den Zeiten des Holocaust. Es ist aber auch ein Buch über den Fußball an sich, eine Sportart, die der Autor liebte ebenso wie seine Interviewpartner, denen er auch eine Hilfe zum Weiter- und Überleben im Ghetto gewesen war und wie unzählige Menschen auf der ganzen Erde, den Herausgeber eingeschlossen.

Die von Steiner als Schlusswort gewählte Formulierung von Peter Eisenberg-Erben: „Der Fußball war das Leben!“ ist bewegend und eindrucklich, dennoch kommt auch in seinem Buch die Zwiespältigkeit des Fußballs als Unterhaltung, Ablenkung und Quelle für Privilegien im Lagerleben zur Sprache: Toman Brod, als Jugendlicher in Theresienstadt inhaftiert und dann nach Auschwitz deportiert, wird bei Steiner mit Aussagen zitiert, die dies deutlich machen: Einerseits nennt er den Fußball neben den Kulturveranstaltungen als „riesige Ermutigung“ und geistigen Rückhalt für die jungen Menschen im Ghetto,²¹ andererseits vermutet er, dass die „Nazis diese sportlichen und kulturellen Aktivitäten“ erlaubten, auch mit dem Ziel mögliche Aufstände zu vermeiden.²² Zu mir sagte er, seines Wissens habe niemand an einen Aufstand gedacht.²³

In der Geschichtswissenschaft gibt es Autoren, die den Sportbetrieb im Ghetto Theresienstadt kritisch betrachten, so die tschechische, an der englischen Universität Warwick tätige Historikerin Anna Hájková, die anführt, dass die Privilegien der Sportler letztendlich auf Kosten anderer Insassen, vor allem der betagten Internierten aus Deutschland möglich gewesen seien. Da die Lebensmittelversorgung generell unzureichend war, sei die Beschaffung von Extraportionen von Essen, wie sie im vorliegenden Buch etwas von Jan Burka geschildert wird,²⁴ zwangsläufig auf Kosten der Alten gegangen, die so noch weniger Nahrung erhalten hätten als die ohnehin schon unzureichenden Zuteilungen.²⁵ Der Historiker und Zeitzeuge Toman Brod sieht das anders: Er verweist darauf, dass das „Abzweigen“ oder Stehlen von Lebensmitteln im Ghetto weit verbreitet war und dass die Zahl der Fußballer im Vergleich zu den gesamten Inhaftierten so gering gewesen sei, dass sie nicht besonders ins Gewicht gefallen sei. Wegen des Fußballs habe in Theresienstadt niemand gehungert, das habe andere andere Gründe gehabt.²⁶ H. G. Adler, der Chronist Theresienstadts schreibt vom „aussichtslosen Kampf um gerechte Ernährung“ und der „Nahrung als Hauptproblem“.²⁷

Zweifellos bildeten die jungen tschechischsprachigen Männer eine dominierende Gruppe in Theresienstadt.²⁸ Den Fußballern einen Vorwurf zu machen, sie hätten ihre Privilegien als „Stars“ ausgenutzt um sich manchmal halbwegs oder vielleicht auch annähernd satt zu essen, dürfte genauso verfehlt sein wie eine reine Idealisierung des Fußballs im Ghetto und seiner Begleitumstände. Schließlich waren auch diese Sportler Opfer eines mörderischen Systems und wir Nachgeborenen sollten versuchen zu beschreiben, aber in solchen Dingen nicht urteilen. Wenn ein Überlebender wie Miloš Dobrý sich im Nachhinein, als alter Mann, nur an die „brillanten Momente“ im Ghetto erinnern will (die Begegnung mit seiner späteren Frau und den Fußball),²⁹ so dürfte das auch Teil einer Überlebensstrategie im Leben nach der Befreiung gewesen sein, die anderen, grauenvollen Erinnerungen möglichst auszublenden.

Zwar spielen die positiven Seiten des Fußballs als Rückhalt und kurzzeitig existierende Inseln der Lebensfreude in Steiners Buch eine große Rolle und die Geschehnisse werden zwangsläufig aus der Perspektive der Überlebenden geschildert, so sind die Toten doch immer präsent und es gibt nicht wenige Stellen, die sehr schwer zu lesen und zu ertragen sind, so wenn Jiří Pavel das Schicksal der Fami-

lie seiner „ersten platonischen Liebe“, der Prager Familie Bondy, schildert, der Vater starb schon in Theresienstadt, seine Freundin, die Tochter Věra, stirbt an Typhus im KZ Stutthof und ihr jüngerer Bruder René, ein talentierter Fußballer, wird nach der Ankunft in Auschwitz bei der Selektion sofort in die Gaskammer geschickt, weil er nicht die erforderliche Körpergröße aufweist.³⁰ Oder wenn Arnošt Lustig schildert, wie er und sein Freund Jiří Justic, während sie warteten „bis sie uns in Auschwitz auch ins Gas schicken“ aus „Langeweile“ („Zuerst haben wir vor Angst gezittert, aber nach drei Tagen haben wir uns daran gewöhnt. Wir haben uns gelangweilt.“) beginnen Fußball zu spielen, mit den Hochspannungspfosten des elektrischen Zauns als Tormarkierung, während andere Todgeweihte zum Zeitvertreib Schach aus dem Gedächtnis spielten.³¹ Dass ihm und seinem Freund durch die Zwangsarbeit eine Galgenfrist gewährt wurde – was natürlich noch nicht das Überleben des NS-Terrors sicherte, wussten sie zu dieser Zeit noch nicht. Nach diesen grauenvollen Schilderungen führt auch Lustig ein leidenschaftliches Lob des Fußballspiels aus, das „das Überlegen und die Vorstellungskraft“ stärke und dem Menschen „Rückhalt wie in der Kunst und im Sex“ gebe.

Prag als Fußballmetropole

Im 24. Kapitel des vorliegenden Buches („Wie es zwischen den Kriegen war“) unternimmt Steiner einen Rückblick – mit Schwerpunkt auf den jüdischen Sport – auf die Zeit, die dem NS-Terror vorausging und in der Prag, der Ort, von dem aus die meisten Transporte nach Theresienstadt gingen, eine Fußballmetropole von internationaler Bedeutung war. In der 1918 entstandenen multiethnischen Ersten Tschechoslowakischen Republik war der Fußball in Verbänden organisiert, die sich nach Nationalitäten gliederten und dem Dachverband Československá Asociace Footballová (ČsAF –Tschechoslowakische Fußballassoziation) untergeordnet waren. Die beiden stärksten Verbände waren der Tschechoslowakische Fußballverband (Českýslovenský svaz footballový, ČSsF und der Deutsche Fußballverband (DFV), ferner gab es einen magyrischen (für die ungarischen Vereine in der Slowakei), einen polnischen und einen jüdischen Verband. Diese ethnischen Grenzziehungen spielten dagegen keine Rolle in der (sehr erfolgreichen – WM Zweiter 1934) Nationalmannschaft, der 1925 und dann wieder von 1929 an bestehenden

Profiliga, der Amateur-„Staatsmeisterschaft“, die die Meister der einzelnen Verbände, die nicht in der Profiliga spielten, austrugen (hier siegte zweimal der DFC Prag) und dem sehr regen Freundschaftsspielbetrieb.³²

Prag zählte in der Zwischenkriegszeit zusammen mit Wien und Budapest zählte es zu den Zentren des als „Donaufußball“ bezeichneten Phänomens. Der „Donaufußball“ stellte in den 1920er und 1930er Jahren einen in den benachbarten mitteleuropäischen Ländern (Tschechoslowakei, Österreich, Ungarn, partiell auch Italien) verbreiteten erfolgreichen Spielstil dar. Sportlich lässt sich dieser charakterisieren als eine vor allem auf Technik und Kombinationspiel beruhende Spielweise, die sich von dem traditionellen englischen Stil, der eher auf Athletik und Härte aufbaute, unterschied.³³ In den genannten Ländern wurde bereits in den 1920er Jahren der Profifußball eingeführt, die Mannschaften spielten seit 1927 den Mitropacup aus, einen Vorläufer der heutigen Europapokalwettbewerbe. Sparta gewann zweimal den prestigeträchtigen Pokal, während Slavia ihn einmal erringen konnte. Einflüsse von außen spielten auch im Prager Fußball eine Rolle, der schottische Trainer John William Madden trainierte „eine Ewigkeit“, von 1905 bis 1930 Slavia. In der Zwischenkriegszeit kamen viele Spieler aus Wien und Ungarn wegen der besseren Verdienstmöglichkeiten zu Prager Klubs. Der berühmteste war der tschechisch-österreichische Ausnahmestürmer Josef „Pepi“ Bican, der ab 1937 für Slavia spielte und dessen ganz große Karriere durch den Zweiten Weltkrieg verhindert wurde. Doch auch in den düsteren Tagen des „Protektorats Böhmen und Mähren“ war Fußball eine beliebte Attraktion mit hohen Zuschauerzahlen bei den Spielen tschechischer Mannschaften, Teil einer Scheinnormalität, zu der auch das rege, praktisch wie in Friedenszeiten funktionierende tschechische Kulturleben gehörte, von dem die dort lebenden jüdischen Menschen durch die Besatzer ausgeschlossen wurden bevor die meisten von ihnen ermordet wurden. De facto blieb im tschechischen Fußball nach 1939 der Professionalismus bestehen, während die deutsch-böhmischen Klubs „gleichgeschaltet“ wurden, was zur Abwanderung ihrer besten Spieler und ihrer Mragialisierung führte.³⁴

Es sei noch erwähnt, dass in der Tschechoslowakei der Zwischenkriegszeit „boomende“ Fußball auch seinen kulturellen Widerhall fand. Zwei sehr bekannte Autoren, Eduard Bass und Karel Poláček, schrieben erfolgreiche Romane zum Thema Fußball, die auch als

Verfilmung großes Publikumsinteresse fanden.³⁵ *Klapzubova jedenáctka* (Klapperzahns Wunderelf) von Bass, erschien 1922, ist eine Mischung aus Märchen, Sportroman und Zeitsatire über ein unschlagbares aus elf Brüdern bestehendes Team.³⁶ Poláček verfasste 1930 mit *Muži v ofsidu Ze života klubových přívrženců* (Männer im Abseits. Aus dem Leben der Klubanhänger) einen wunderbares Buch, das ein tragikomisches Panorama über Prager Fans, deren Leben vom Fußball und ihren Lieblingsklubs bestimmt wird zeichnet, – gut sechzig Jahre vor Nick Hornbys internationalem Bestseller *Fever Pitch*.³⁷ Poláček, einer der beliebtesten Schriftsteller der Ersten Republik, wurde 1943 nach Theresienstadt deportiert, von dort im Oktober 1944 nach Auschwitz und wurde vermutlich Anfang 1945 auf dem Gleiwitzer Bahnhof durch die SS ermordet.³⁸

Hinweise und Dank

Steiners Buch war das erste Projekt, das den Fußball in Theresienstadt einem breiteren Publikum vorstellte. Wie geschildert entstand meine Idee einer erweiterten deutschen Buchausgabe 2011 beim ersten Treffen mit „Franta“. Ein weiteres Projekt war der 2012 entstandene Film *Liga Terezin* der israelischen Filmemacher Mike Schwartz und Avi Kantner.³⁹ Ausgangspunkt des Films war ein Zeitungsausschnitt, eine Photographie, die seinem Erzähler Oded Breda keine Ruhe gelassen hatte: Sie zeigte seinen Onkel Pavel Breda, ein Standfoto aus dem NS-Propagandafilm von 1944 bei dem letzten offiziellen Spiel am 1. September 1944, dem „Superpokal“-Endspiel zwischen den Teams SK Sparta und Jugendfürsorge, für die Pavel Breda spielte.⁴⁰ In den nächsten Wochen wurde ein Großteil der Spieler, darunter Breda und der anwesenden etwa 3.600 Zuschauer nach Auschwitz deportiert.⁴¹ Der Film zeigt Gespräche Bredas mit Zeitzeugen, mit denen auch Steiner gesprochen hatte (etwa Miloš Dobrý oder Peter Erben), geht aber wie Steiners Buch auch, über den Fußball im Ghetto hinaus, so beschäftigt er sich mit Hollands berühmtesten Klub Ajax Amsterdam, der häufig als „Joedenklub“ diffamiert wird⁴² oder zeigt deutsche Jugendnationalmannschaften, die regelmäßig nach Israel zu Turnieren reisen und dort die Gedenkstätten besuchen. Wer sich weiter für die Thematik interessiert, sei dieser Film empfohlen.

Die Idee zu einer erweiterten deutschen Fassung von Steiners Buch kam schon bei persönlichen Begegnungen mit dem Autor 2011.

Umgesetzt wurde sie nachdem ich 2015 anlässlich der Fußball-Europameisterschaft der Junioren (U 21) in Prag im Auftrag der DFB-Kulturstiftung ein Begleitprogramm zur historischen und kulturellen Bedeutung des Fußballs in Prag und den böhmischen Ländern/Tschechien ausgearbeitet hatte (u.a. mit Vorträgen vor dem Team und dem Betreuerstab, und an der Prager Deutschen Schule, Texten für die Homepage des DFB und vor allem dem Besuch einer DFB-Delegation in der Gedenkstätte Theresienstadt).⁴³ Der Deutsch-Tschechische Zukunftsfonds förderte das vorliegende Buchprojekt hauptsächlich, das vom Verlag Ferdinand Schöningh in sein Programm aufgenommen wurde. Ein weiterer Förderer war das Museum „meines“ Vereins, das Eintracht Frankfurt Fußballmuseum.⁴⁴

Zu danken für Gespräche und Hilfe die zu dieser Veröffentlichung beigetragen haben, ist zuerst Frau Vlasta Steinerová, der Witwe František Steiners; ferner Martin Hudec vom Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds, Dr. Diethard Sawicki vom Verlag Ferdinand Schöningh, Matthias Thoma vom Eintracht Frankfurt Museum, vom tschechischen Kooperationspartner, dem Prager Haus der Deutschsprachigen Literatur, David Stecher und Anna Koutská; u. a. für Gutachten Prof. Dr. Lorenz Peiffer (Hannover) und Prof. Dr. Marek Waic (Prag); Dr. Toman Brod, Mgr. Radovan Jelínek, Mgr. Jiřina Turková, Dr. Thomas Oellermann, (Prag), von der Gedenkstätte Theresienstadt Dr. Jan Munk und Iva Gaudesová, vom Jüdischen Museum Prag Daniela Bártáková; Lubomir Král (Písek), Oded Breda (Beit Theresienstadt), Dr. Peter und Jerry Mahrer (Los Angeles bzw New York), Dr. Anna Hájková (Warwick), Univ.-Doz. Dr. Matthias Marschick, Dr. Georg Spitaler (Wien); dem verstorbenen Dr. h.c. Max Mannheimer (Haar bei München), Prof. Dr. Dittmar Dahlmann (Bonn), Dr. Markwart Herzog (Irsee), Prof. Dr. Anke Hilbrenner (Göttingen) und Ulrich Matheja (Nürnberg).

Wiesbaden, im Frühjahr 2017

Dr. Stefan Zwicker

FRANTIŠEK STEINER

Fußball unterm gelben Stern

Im Frühjahr 2004 sagte ein Zuschauer auf der Tribüne unterhalb des Prager Fernsehturms zu seinem Freund: *„Weißt Du, dass Viktoria Žižkov als erste Mannschaft in der Republik ein überdachtes Fußballstadion bekommt?“*¹ Der wundert sich: *„Und wer soll das bezahlen, wo sie gerade dieses Jahr in die zweite Liga absteigen?“* Antwortet der Mann: *„Na, der Vatikan“.* Sein Freund, weiter verwundert: *„Und warum der Vatikan?“* Die Antwort lautet: *„Weil sich der Herrgott diesen Fußball nicht mehr anschauen kann!“* und nach einer Weile fügt er hinzu: *„Du weißt ja, dass ich im Zweiten Weltkrieg in Theresienstadt war. Der Herrgott hatte aber seine Freude daran, dass im Ghetto Fußball gespielt wurde und dass die Menschen, die dort gefangen waren, wenigstens für eine Weile das schreckliche Schicksal, das auf sie wartete, vergessen konnten...“*

Doch statt Verzweiflung leuchtet in ihren Augen Glut
Ich sehe starke Beherrschung und ein unbewegtes Gesicht
Die Glut des Lebens, Willen, Hoffnung, Mut
und Lächeln, gute Kraft, die zur festen Brücke wird

Unbekannter Dichter (1942)

ARNOŠT LUSTIG

Vorwort (2008)

Ich habe das schöne Buch des Sportredakteurs František Steiner gelesen und war um über sechzig Jahre zurückversetzt, als wir täglich die Luft zwischen Leben und Tod atmeten, uns nach dem Leben sehnten und manchmal in Theresienstadt und dann in Auschwitz-Birkenau Fußball spielten. Die deutschen Henker benutzten die jüdischen Fußballer als Sparringspartner, um zu beweisen, wie sie in allem und wie sehr sie die Besseren sind.¹ Für einen verletzten Deutschen wurde der jüdische Spieler zur Hinrichtung geschickt, ein durch die Deutschen Verletzter ebenso. Aber dennoch wurde in Theresienstadt Fußball gespielt und es freuten sich darüber tausende Zuschauer. Man spielte mit sieben Spielern, einige Mannschaften wurden von SS-Angehörigen unterstützt, die auf sie wette-ten, wie auf Rennpferde oder Windhunde, sie versorgten sie mit Sportausrüstung und schauten ihren Opfern zu, wie sie das kleinste Stück Lebensfreude genossen. František Steiner hat ein Buch seines Herzens geschrieben. Aus ihm atmet die Liebe zum Leben, zu allen Formen des Lebens, besonders zum Fußball. Seine Portraits der Fußballer sind die von Schiffbrüchigen, die zufällig die Hölle überlebten und die den Drang fühlten, Zeugnis abzulegen. Es ist ein Zeugnis von Lebenden, die von ihren Henkern schon zuvor als Tote angesehen wurden und entsprechend wurde mit ihnen verfahren. Darüber sind viele Bücher erschienen und wenn es zehnmals so viel wären, wird niemand eine Antwort auf die Aussage finden, die sie stellen. Steiner bemüht sich objektiv und gerecht zu sein, angewiesen auf die persönlichen Erinnerungen der alt gewordenen ehemaligen Spieler. Dieses Buch zu schreiben kostete viel Arbeit, Geduld und Ausdauer. Zu den Portraits in ihm können wir uns die Seelen der Toten vorstellen. Es ist eindrucksvoll, wie der Autor sich bemüht, das zu bewahren, was in das Reich des Vergessens abfließt. So wie die Musiker aus Theresienstadt, die Maler, die Schauspieler oder Literaten wie das ganze Theresienstädter Ghetto und seine Zeit der Konzentrationslager, die Zeit der Hölle der Neuzeit. Im Geist sehe ich vor mir die herrlichen Gesichter und Körper der Fußballer aus

Theresienstadt. Ich würdige das, was sie riskierten, opferten und den Zuschauern darboten: Auch wenn das alles vergangen ist und weiter vergeht wie alles Menschliche vergeht, denn es gibt keine Unsterblichkeit. Wir alle haben nur ein Leben und für einige Augenblicke ähnelt es einem Gedicht. František Steiner sieht die Poesie im Theresienstädter Fußball und in den Persönlichkeiten, die ihn gespielt haben. Er schreibt von den Lebenden, die fähig waren ihm zu erzählen, was er erfahren wollte, um es niederzuschreiben. Aber wie im gesamten Panorama der jüdischen Tragödie könnte nur die Mehrheit, unsere wunderbaren Toten, mehr, wenn nicht alles erzählen. Auch so danke für sein Buch.

Arnošt Lustig, Schriftsteller, im Dezember 2008

Auch von einem anderen Planeten?

Fußball unter dem gelben Stern? Die Welt kennt eher den Fußball unter dem Kreuz des Südens.

Auf dem südlichen Himmel strahlt das Sternbild der *Seleção*“ mit den Namen Pelé, Garrincha, Zagalo, Zico, Tostao, Gerson, Ademir und die von Djalma Santos, Leonidas, Ronaldo, Ronaldinho, Rivelino, Adriano, Kaká, das argentinische Sternbild der *Albiceleste*¹ mit Namen wie di Stéfano, Maradona, Labruna, Sivori, Kempes, Pedernera, Caniggia, oder das Sternbild von Uruguay, mit den Namen Andrade, Scarone, Morena, Schiaffino, Nasazzi, Ruben Paz, Fonseca, Varela und Sosa. Diese Stars, die eine fiktive Milchstraße auf dem Fußballhimmel bilden, stehen für technische Feinheiten, sie tanzen mit dem Ball Samba, es ist ein Spiel für Feinschmecker.²

Vor allem die „Kanarienvögel“³ aus Brasilien führen einen Fußball von einem anderen Planeten vor, eine Show von fußballerischen Zaubertricks und Finten, die man auf den Bolzplätzen der Dörfer sieht oder auf den berühmten Sandstränden – Copacabana, Ipanema, Flamengo, Botafogo, oder Leblon. Diese Fußballer, beweglich wie Geparden oder Leoparden, wenn sie sich auf den Gegner werfen, sind unzählbar. Im Denken der Spieler ist die Substanz dieses Landes verankert, geboren aus weißer Rationalität und kaffeebrauner bis schwarzer Fantasie. Djalma Santos, Verteidiger des Weltmeisterteams von 1962, mit dem ich bei der Gastspielreise von AC Sparta Prag in Curitiba, der Hauptstadt des Bundesstaates Paraná, sprach, sagte mir: „Das erste Spielzeug, das in Brasilien ein gerade abgestilltes Kind bekommt ist ein Fußball!“

Der Fußball ist in Brasilien ein Evangelium, zu dem sich die Reichen wie die Armen bekennen. Ob es die *Cariocas*, die Einwohner von Rio de Janeiro sind, die *Paulistas* aus Sao Paulo, die *Mineros* aus Minas Gerais oder die Paranense aus Paraná, oder die *Gauchos* aus Rio Grande de Sul. Brasilien jubelt oder es fällt in tiefe Trauer. Je nach dem Ergebnis. Und in diesem Land, siebzigmals größer als unsere Republik, siedelten sich ab dem 15. Jahrhundert Portugiesen an, gaben dem Land den Namen nach dem roten Holz eines Baumes.

Aus den Nachfahren der ins Land gebrachten Sklaven wurden die im Fußball freiesten Menschen. Nicht nur das: Gerade sie machten aus dem Spiel eine Kunst und darum spricht man unter dem Corcovado⁴ von Fußball von „futebol-arte“.

Fußball vermag in diesem Land, wo der Kaffee, der Samba die Kirche und der Ball die wichtigsten Symbole sind, alles. Beim tausendsten Tor von Pelé, dem anerkannten König aller Fußballspieler, das er im Maracaná-Stadion von Rio de Janeiro durch einen Strafstoß erzielte, hielten angeblich die Vögel im Flug inne und die Kirchenglocken im ganzen Land läuteten. Es ist kein Wunder, dass Brasilien bisher als einziges Land den Weltmeistertitel fünf Mal gewann!

Argentinien? Zweimal konnte man sich über den WM-Titel freuen, vierzehnmal gewann man die Südamerikamannschaft, die Copa América. Und Uruguay? Ebenfalls zweimal Weltmeister, zweimal olympisches Gold und ebenfalls 14 Siege bei der Copa América⁵. So ist der Fußball unter dem Kreuz des Südens. Und der Fußball unter dem gelben Stern? Vielleicht unter dem Stern Capello aus dem Sternbild der Waage am nördlichen Himmel, der ein gelbes Licht von sich gibt? Nein.

Er ist bei weitem nicht so berühmt, er strahlt nicht so wie der unter dem Kreuz des Südens. Warum? Weil es ihn gab und heute nicht mehr gibt.

Auch er hatte seine Sternbilder mit Namen wie Mahrer, Taussig-Tesař, Fischer, Burka, Maier, die Brüder Gut-Dobřý und Reach, Eisenberg-Erben, Popper-Pavel, Katz-Karas, Eckstein, Mayer, Suchařipa, Schrötter, Lustig, Tressler, Schick...⁶ Dieser gelbe Stern strahlte in der dunkelsten Zeit, als auch nicht einmal das Licht der Großstädte das Licht der Milchstraße am nördlichen Himmel störte. Man spielte in einer Stadt, die aus der Habsburger-Zeit als Garnisonsstadt bekannt war, unter Kaiser Joseph II. als Festung erbaut. Ihr Name war Theresienstadt, tschechisch Terezín!

Eine Stadt, die im Fußball vollkommen unbekannt war. Während des Zweiten Weltkriegs kamen hier Transporte mit Juden nicht nur aus dem Protektorat Böhmen und Mähren, sondern auch aus anderen europäischen Ländern an, um von hier nach dem Osten weiterzufahren, wie die Nazis das nächste Ziel nannten. Das war vor allem das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. In Theresienstadt, das Adolf Hitler „den Juden schenkte“,⁷ spielte man Fußball. Nicht direkt unter dem Stern Capello, sondern unter dem gelben Davidstern, den



Abb. 2: Tomáš Kosta mit Václav Havel während dessen erster Amtszeit als tschechischer Präsident. (ČTK)

die Juden überall dort tragen mussten, wo die Nazis ihr brutales Regime errichteten. Auch beim Fußball.

Es gab den Fußball unter dem gelben Stern und zum Glück gibt es ihn nicht mehr.

Trotzdem ist dieses vergessene Kapitel beachtenswert. Es zeigt nämlich auf, was für ein Phänomen der Fußball darstellt. Auch wenn er in einer Situation gespielt wurde, die der 1925 geborene Professor Tomáš Kosta,⁸ langjähriger Berater der tschechischen Regierung und des Außenministeriums, ehemaliger Häftling in Theresienstadt und Überlebender des Holocaust, der zwar nicht selbst Fußball gespielt hatte, aber ein begeisterter Zuschauer gewesen war, treffend beschrieb: „*Es war ein Fußball vor dem Tode*“.